

Inhalt

Geleitwort	9
Vorwort des Herausgebers	10
Helmut Braun Rose Ausländer. Nomadin des 20. Jahrhunderts	15
Evelyne Polt-Heinzl Rose Ausländers lyrische Arbeit „Mit einer Pappel als Feder“	26
Daniela Strigl Mit dem Sieb schöpfen. Drei Lieblingsgedichte	39
Herta-Luise Ott „Das Schwarz kneten“: Paul Celans Gedichte in Rose Ausländers Lyrik	49
Kristina Lahl Schreiben als ‚Heim in der Heimatlosigkeit‘. Getto, Verfolgung und Heimatverlust in der Lyrik Rose Ausländers	72
Arturo Larcati Die Sintflutgedichte von Rose Ausländer	83
Stéphane Pesnel „Schenk mir einen Strahl/ vom Tintorettostern“. Gedanken zu Rose Ausländers Venedig-Gedichten	102
Jacques Lajarrige Rose Ausländers südfranzösische Eindrücke	118
Jason Blake Die amerikanische Rose Ausländer	139
Hannes Schweiger Heimat Sprache? Rose Ausländer im DaF/DaZ-Unterricht	150

Michael Penzold	
Stoffbär, Nazi und Containerhafen: multimediale Präsentationen	163
Martin A. Hainz	
„sagen / was zu sagen ist“ – Rose Ausländer-Lektüren in Zeiten von <i>duckspeak</i> und <i>bullshit</i>	174
Stephan Kurz	
<i>Wirrwar</i> und andere Gedichte. Zur poetischen Logik der Beschreibfläche bei Rose Ausländer – mit Anmerkungen zu (digital-)editionstechnischen Herausforderungen	191
Mieze Medusa	
Meine Wörter wollen gebucht werden Oder: Für Rose Ausländer stelle ich sogar das Vibrieren auf Stillhalten	202
Marus Köhle	
Sehr geehrte Frau Ausländer!	209
Zeittafel zu Rose Ausländer	217
Verzeichnis der Werke von Rose (Scherzer-)Ausländer. Zu Lebzeiten veröffentlichte Bücher – und Gesammelte Werke	222
AutorInnenverzeichnis	226

Geleitwort

Anlässlich des 30. Todestages der österreichischen Dichterin Rose Ausländer widmete sich der heuer zum achten Mal ausgerichtete Lyriktag der Germanistik Ljubljana, dieser großen wortgewaltigen Lyrikerin. Forscherinnen und Forscher analysierten und debattierten anhand von wissenschaftlichen Beiträgen das Werk von Ausländer. Wer sich mit dem Opus von Rose Ausländers beschäftigt, wird unmittelbar mit den für die Literatin essentiellen Fragestellungen des Heimat- und Sprachverlustes, der Verfolgung, dem Exil und dem Trauma der Shoah konfrontiert. Die Bewältigung all dieser Fragestellungen findet ihren Ausdruck in ihren Texten und in ihrer Sprache.

Die Sprache, gesprochen oder geschrieben, zählt zu den wichtigsten Fähigkeiten eines Menschen, weil wir damit unseren Gedanken Ausdruck verleihen können. Die Sprache ist Bestandteil jeder Kultur und jeder menschlichen Kommunikation. Sprache verbindet und trennt stärker als „Rasse“ wie es bereits der Schweizer Schriftsteller und Philologe Jakob Bosshart formuliert hat. Der Vermittlung von Sprache, worunter wir einerseits die Präsentation der ProponentInnen der österreichischen Literaturszene, deren Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen innerhalb und außerhalb universitärer Zirkel, andererseits aber auch die Ausbildung der Deutschlehrenden an slowenischen Schulen und Universitäten verstehen, ist eine der wichtigen Aufgaben des Österreichischen Kulturforums Laibach. Wir wollen durch die Vermittlung von Sprache und Kultur verbinden, Menschen bewegen und Wissen vermitteln und über die Schiene von Kulturveranstaltungen unseren Beitrag zur Überwindung von Gräben und Trennendem leisten.

Andreas Pawlitschek, BA

Direktor des Österreichischen Kulturforums Laibach

Vorwort des Herausgebers

Wir brauchen Rose Ausländer (1901-1988) und ihre Literatur, in der sie zentral und einzigartig Flucht, Exil, Heimat- und Sprachlosigkeit, bis hin zur Todesangst, zu Genozid und Holocaust thematisiert und damit die Erinnerung an Verschwiegenes und Unaussprechbares ermöglicht. Ausländer war persönlich Opfer als eine der nur ca. 5000 Überlebenden von 60.000 Juden im Czernowitzer Getto. Noch kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war Ausländer aus den Vereinigten Staaten nach Rumänien heimgekehrt, um ihre kranke Mutter zu pflegen. Mit dieser und ihrem Bruder lebte sie dann in einem Kellerversteck von eingeschmuggelten Hilfsmitteln und erlitt schlimmste Unterdrückungsmaßnahmen, was ergreifend in einer Notiz von 1962 aus ihrem Nachlass geschildert wird:

In Czernowitz ansässig, hatte ich unter der Judenverfolgung, die im Sommer 1941 begonnen hat, sehr zu leiden. Ich war nicht nur den bekannten und menschenunwürdigen Beschränkungen unterworfen, sondern wurde auch zu überaus schweren Zwangsarbeiten herangezogen und im Ghetto von Czernowitz unter entsetzlichen und unhygienischen Bedingungen festgehalten. Die Zwangsarbeiten, die ich bei Straßen- und Verladearbeiten sowie bei verschiedenen anderen Arbeitsgelegenheiten leistete, waren sehr anstrengend, und die Behandlung war brutal und unmenschlich. Ich wurde oft und schwer mißhandelt und mit dem Tode bedroht. Ich lebte in namenlosem Elend und in Angst vor meinem weiteren Schicksal und der immer wieder angedrohten Deportation nach Transnistrien.¹

Nicht nur physisches und psychisches Leid hatte Ausländer in diesen Jahren zu dulden; auch ihre schriftstellerische Karriere kam nach einem verheißungsvollen Beginn zum Erliegen. Ihr erster, in Czernowitz erschienener Gedichtband *Der Regenbogen* von 1939 ging im Zweiten Weltkrieg vollkommen unter, es gab keinerlei Chancen zu Rezensionen in Deutschland. Nur Schweizer und rumänische Zeitschriften und Zeitungen konnten den Band noch lobend besprechen. Nachdem sich Rumänien und Deutschland verbündet hatten und der Terror gegen die Juden auch in Czernowitz eingesetzt hatte, wurde die Restauflage ihres Buches vernichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Rose Ausländer ihre Gedichte lange nicht publizieren. Erst spät wurde deren Qualität erkannt und erst mit 75 Jahren bekam diese einzigartige Autorin Möglichkeiten, hürdenlos zu publizieren.

Selbstverständlich darf aber die Lektüre des Œuvres der Dichterin keineswegs auf den Bezug zum Rassismus- und des Holocaustopfer beschränkt werden. Ihre bedeutende Lyrik soll darum in diesem Band, der zum größten Teil auf die Beiträge der 8. Lyrikstage der Germanistik Ljubljana am 23. und 24. April 2018 zurückgeht, aus sehr verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden.

Vom Österreichischen Kulturforum Ljubljana und diesmal ebenso vom Zukunftsfonds der Republik Österreich unterstützt, beschäftigen sich die Lyrikstage der Germanistik Ljubljana mit DichterInnen aus Österreich – und Rose Ausländers hatte einen starken Bezug zu diesem Land. Nicht nur ihr Geburtsort lag in Österreich-Ungarn, überhaupt wurde sie im Stile der Habsburger Monarchie kulturell geprägt. Als Teenagerin lebte sie während des Ersten Weltkriegs mit ihrer Familie in Wien, wo ihre ersten Schreibversuche stattfanden. Österreich sollte stets ein Bezugspunkt für die Dichterin bleiben, Wien eine fixe Station bei Europabesuchen aus Amerika. Im Gedicht Österreich wird Wien als „zweite Heimatstadt“ und „Österreich mein Heimatland“ bezeichnet. 1963 plante sie ihre Rückkehr aus New York nach Österreich und kam im folgenden Jahr tatsächlich erstmals und danach immer wieder nach Wien, wo auch der Verlag Bergland 1965 ihren zweiten Gedichtband veröffentlichte.

Doch sie soll mit ihrem Werk sicher nicht einem Staat, oder gar einer Nation, zugeordnet werden. Stattdessen muss sie als exemplarische Europäerin und Kosmopolitin wahrgenommen werden. Die Erinnerung an Rose Ausländer, die ihr Leben lang viel gereist ist und in Österreich, Deutschland, Rumänien, den USA und anderen Orten gelebt hat, kann ebenso als Paradebeispiel einer übernationalen kulturellen Erinnerung begriffen werden. Die Auseinandersetzung mit ihrer Literatur kann ein gemeinschaftliches, vor allem europäisches Bewusstsein veranschaulichen.

So wie die Autorin weder regional oder national einzuordnen ist, zeigt sich auch ihr Werk vielschichtig und auf verschiedenen Ebenen aufschlussreich und anschlussfähig. Der neue LjuriK-Band kann somit eine breite Palette an unterschiedlichen Beiträgen präsentieren:

Nach den Geleitworten des Direktors des Österreichischen Kulturforums Ljubljana, Andreas Pawlitschek, bietet der Germanist Helmut Braun, Gründer und langjähriger Vorsitzender der Rose-Ausländer-Gesellschaft und letzter Wegbegleiter und Herausgeber der Lyrikerin, eine allgemeine Einführung zum „nomadischen“ Leben Rose Ausländers, welche die jeweiligen Stationen und Lebensphasen der Dichterin mit ihrem eigenen lyrischem Ton ergänzt.

Folgend liefern die zentralen österreichischen Literaturwissenschaftlerinnen und -kritikerinnen Evelyn Polt-Heinzl und Daniela Strigl eindrucksvolle Sichtweisen. Polt-Heinzl beleuchtet Jahreszeiten- und Naturgedichte und zeigt dabei verschiedene Facetten der Schreibweise Ausländers auf, welche die Lektüre entautomatisieren und es verhindern, dass es sich die Lesenden in der jahreszeitlichen Landschaft gemütlich machen können.

Ihre drei „Lieblingsgedichte“ – *Ewigewig Sommer*, *Häuser in Manhattan* und *Sukkoth* – stellt Strigl in den Mittelpunkt aufschlussreicher Analysen, die auch intertextuelle Aspekte – so hinsichtlich Arbeiten Paul Celans (1920-1970) oder Walter Buchebners (1929-1964) – berücksichtigen. Dabei nimmt sie bei den sehr unterschiedlichen drei Texten aus derselben Schreibphase, nämlich zwischen 1957 und 1965, viele Parallelen in Rhythmik, Orts- und Gesellschaftsbezug wahr, die auf die Poetologie Ausländers rückschließen lassen.

Der Bezug zu Paul Celan bleibt bis heute ein spannendes Feld. Herta-Luise Ott analysiert die gegenseitige Beeinflussung und erklärt das traditionelle Missverständnis, in dem Rose Ausländer als reine Adeptin Celans gesehen wird.

Wie wichtig das Schreiben bezüglich der Schrecken des Gettos und des Holocausts war, demonstriert Kristina Lahl. Anhand einer Auswahl von Gedichten zeigt sie die verschiedenen Bewältigungsmechanismen des Schreibens Ausländers und dessen produktive Seite, die eine neue Welt, Heimat und Leben bzw. Überleben schaffen kann. Ausländers Literatur wird damit – so Lahl – „immerfort währender Widerstand gegen die nationalsozialistischen Verbrechen“.

Arturo Larcati verdeutlicht, dass Ausländer in die deutschsprachige Literatur, die nach 1945 wieder verstärkt auf die Bibel rekurriert, neue Töne einbringt. Sintflutbezüge würden in der Germanistik vor allem im Bereich des Theaters und der Prosa nachgezeichnet, weniger in der Lyrik, was Larcati zum Ausgang nimmt, mehrere Gedichte Rose Ausländers mit Sintflutmotiv zu untersuchen. Dabei legt er neu erzeugte Bezüge und Bedeutungen auf verschiedenen Ebenen offen: Bezüge zum Holocaust, zum Kalten Krieg und der nuklearen Bedrohung bis hin zu poetologischen Positionierungen.

Das Fremde ist immer wieder Thema bei Rose Ausländer. Stéphane Pesnel ordnet Texte in die große Tradition des Italien-Gedichts ein, indem er ihre Venedig-Gedichte chronologisch liest und dabei die ständige Verknappung aufzeigt, mit der Ausländer aber ihr eigenes Venedig „in einer reinen Textwirklichkeit“ schafft und sich von vorgefertigten Sprachbildern entfernt. Die Interpretationen sieht er auch für die Hoch-

schuldidaktik geeignet, um zentrale Fragen der lyrischen Poetik zu bearbeiten.

Ausländers Reise nach Südfrankreich von 1966 zeichnet Jacques Lajarrige anhand ihrer Gedichte nach, die insbesondere unter dem Einfluss des Reisetagebuchs und -führers von ihrem Freund Peter Jokostra (1912-2007) entstanden sind. In den Gedichten ohne präzise Informationen und historische Elemente verorten nur die Titel; die Texte bleiben melancholisch und entziehen sich dem äußeren Geschehen. Intertextuelle und intermediale Perspektiven erarbeitet Lajarrige ebenso, beispielsweise liest er *Arles* als Maler- und nicht als Stadtgedicht, denn er erkennt Van Goghs Bilderwelt als zentralen Bezugspunkt. Insgesamt rekurren die Erkenntnisse auf Ausländers eigentümliches Wahrnehmen und Schreiben, auf ihre Poetologie.

Der Anglist und Germanist Jason Blake setzt sich mit der englischsprachigen Poetin Rose Ausländer auseinander und zeigt mit exemplarischen Textanalysen dabei die unterschiedlichen Qualitäten ihrer Gedichte, von denen manche Blake als „großartig“ bezeichnet.

Didaktisierungen, welche zukünftige Auseinandersetzungen mit Ausländers Werk an Schulen und Universitäten in den Bereichen Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache erleichtern sollen, dürfen in einem Ljurik-Band nicht fehlen, denn adäquate und nachhaltige Beschäftigungen im Lehrkontext sind insbesondere bei Fragen, die Heimat(-verlust), Flucht und Genozid thematisieren, gerade heute von größter Bedeutung, da die letzten Zeitzeugen des Naziterrors sterben. Mit Texten Ausländers veranschaulicht Hannes Schweiger die Möglichkeiten eines sprach- und kultureflexiven Unterrichts im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, der Literatur in den Mittelpunkt stellt. Die Gedichte *Mutter Sprache* und *Heimat III* werden als exemplarisch präsentiert, um im Vergleich mit anderen literarischen Texten, mit produktiven Aufgaben und Diskussionen bei den Lernenden das Bewusstsein für Sprache und für Kultur – im Sinne kultureller Deutungsmustern, nicht im Sinne von national oder regional definierter Kulturstandards – zu fördern.

Michael Penzold stellt aus didaktischem Interesse mehrere Video-Visualisierungen des Gedichts *Schallendes Schweigen* vor. Im Unterricht können mit ihnen verschiedene interpretative Annäherungen erleichtert und mehrere Sinnschichten offengelegt werden.

Rose Ausländers Werk hat wahrhaftig wichtige Aussagen für unsere heutige Welt. Eine kleine polemische Intervention zur aktuellen politischen Situation erlaubt sich so Martin A. Hainz und zeigt dabei

Facetten im Werk Ausländers auf, die ein gerade heute notwendiges Bewusstsein einfordern.

Einen Einblick in Fragestellungen der Digital Humanities bietet Stephan Kurz, der vom Interesse Ausländers an produktionstechnischen Mitteln und dem Schreibprozess als konkreten Akt der materialen Manifestation – exemplifiziert anhand mehrerer Gedichte – ausgeht. Dann wendet er die in digitalen Editionen gebräuchlichen Standards der Texterfassung nach den Richtlinien der „Text Encoding Initiative“ auf ein Gedicht an – und entdeckt dabei eine der textlichen Welt Ausländers korrespondierende Fassung. Weitere Fragen zu Status und Wesen der Gedichte und ihrer Medialisierung tun sich dabei auf.

Eine wissenschaftliche und intellektuelle Beschäftigung mit Rose Ausländers Werk ist sicher nicht ausgeschöpft und es eröffnen sich offensichtlich noch viele neue Wege und es stellen sich viele neue Fragen.

Die künstlerischen Beiträge der renommiertesten österreichischen Performance-LiteratInnen, die auch durch ihre Lesungen die Lyrikstage lebendig und vielstimmig gemacht haben, zeugen darüber hinaus von der lebensweltlichen Relevanz der Texte Rose Ausländers. Mieke Medusa bleibt zwar der wissenschaftlichen Form treu, bezieht sich aber literarisch auf einen Brief sowie auf ein Gedicht von Ausländer.

Markus Köhle richtet wiederum einen Brief an die verstorbene Dichterin, lässt darin Eindrücke vom Lyriktag Revue passieren und schreibt ihre Lyrik fort.

Ganz herzlich gedankt sei allen BeiträgerInnen für ihre Texte, Dr. Michael Ritter und seinem Praesens Verlag für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, dem Zukunftsfonds der Republik Österreich sowie – last but not least – dem Österreichischen Kulturforum Ljubljana unter Direktor Andreas Pawlitschek für die Ermöglichung der Lyrikstage der Germanistik Ljubljana in dieser Form.

Allen LeserInnen sei eine anregende und aufschlussreiche Lektüre gewünscht. Wir hoffen, die Beiträge stellen neue Impulse für die Forschung, für die Lehre und allgemein für die weitere Auseinandersetzung mit Rose Ausländer dar.

Innsbruck u. Ljubljana, Sommer 2019

Johann Georg Lughofer

Anmerkung

- 1 Nach Braun, Helmut: Nachwort. In: Ausländer, Rose: *Mutterland. Einverständnis*. Frankfurt am Main: Fischer, S. 137.